


Freiburger Nachrichten

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Vierzigster Jahrgang der „Freiburger Zeitung“

Abonnementpreise:		Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag mit zwei Gratisbeilagen: „Anstr. Sonntagsblatt“ und „Schweiz. Bauzeitung“		Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expeditiion Haefliger und Jeger, St. Nikolausstr., Freiburg.	
Jährlich	Fr. 6 80	Druck und Expedition: St. Paulusdruckerei. — Telephon.		Für den St. Freiburg die Seite 15 bis 20. Für das Ausland die Seite 25 bis 26.	
Halbjährlich	3 40			Einschickungsgebühr:	
Vierteljährlich	2 50			Für den St. Freiburg die Seite 15 bis 20. Für das Ausland die Seite 25 bis 26.	
Für das Ausland der betreffende Postzuschlag.				Für die Schweiz 20. Für das Ausland 60.	

Steigerung
Uhr morgens, vor seinem
hrige Minder, 1 Stute von

vögeln auf Doppelseber,
1 Schlitten, 1 Einspänner-
hine und 1 Kornballe;
2 Eggen, 1 Dezimal-
waben 1 eiserner, Gabeln,
1 Brennhafen samt Gu-
tutterkasten, Weizsäcker,
ein Quantum Weizen,
Woh, Baden und 1 Hobel-
n und viel anderes.
Dartabill, bei Freiburg.

ermöglichen eine gute, ge-
sunde Küche. Diese Artikel
überreichen an Qualität
alle Nachahmungen, wie
jedermann durch verglei-
chen bei
Zumwald, Dättlingen.

Verkauf
en hienit zum Verkauf aus-
menholz, 17 Stier Auschuh-
189 H774Y
Burri, im Sangerboden
Arcisforckant VII.

tion
von der Grube
wegen dem Neu-
erfen-Rechtshalten,
und fahbar von
Gastl oder über
190 H579F

aukommission.
hrlinge
reit Freiburg.
Anschlag mit Fachzeichnen
Die Direktion.

hung
folge Plasmangels verkaufe
— Ferner Verkauf von
dar, Jenuh, bei Marten.

Turten
Nachnahme
fügung.

S 00
Bekanntes, besten Marke
werden sämtliche 46 Stück,
Preisen abgegeben. Auf
re volle Garantie.
Anblung, Mettenlach.

Barzahlung
ferner Tische, Wasch-
e, Seffel, u. u. und
direktions-Wohnhaufe des
eben werden.
3. 3. Spörri.

Acher Mittwoch

Vorbei sind Fastingstand und Freud,
Es mahnt ein erster Tag, o Christ,
Vergänglich ist dein Dasein hier,
„Denn Staub du nur und Asche bist!“

Ein liebes Herz in Grabesruh,
Das deines Herz so schwer vermisst,
Es mahnt dich still, vergiß es nicht,
„Von Staub du nur und Asche bist!“

Es prahlt die Welt im Fittlerleid,
Sie winkt dir süß in eitler List!
D folg ihr nicht, bedenk es wohl,
„Dass Staub du nur und Asche bist!“

Blid hin aufs Kreuz, zum Gottesohn,
Damit dein Geist es nie vergißt,
Dass Christus starb zum Seelenheil,
„Da Staub dein Leib und Asche ist!“

Sul. Zimmermann.

Russisch-japanischer Krieg

Wenn wir das Resultat des russisch-japanischen Krieges heute kurz zusammenfassen sollen, so müssen wir sagen, die Japaner haben die Russen bis heute tüchtig gekloppt und männlich freut sich darob.

Ein, wenigstens einigermaßen sicheres Resultat, läßt sich nun aus den vielen, zum Teil sich widersprechenden Drahtberichten über die ersten zwei Seeschlachten in Port-Arthur und über den Flottenkampf in Tschimulpo zusammenstellen.

Die japanische Flotte wurde bei der Aktion vor Port-Arthur von Vizadmiral Togo befehligt.

Seine Aufgabe bestand offenbar darin, den Transport japanischer Landtruppen auf dem etwa 120 Seemeilen langen Trajekt von Nagasaki nach Tschimulpo zu ermöglichen und durch überraschendes Auftreten in den in Frage kommenden Gewässern die einflussreich-

nach bestehende Schwäche der russischen Seestreitkräfte, welche kein Debourieren aus ihrem Operations- und Zentralhasen wagten, rücksichtslos auszunutzen. Zu diesem Zwecke veranstaltete er in der Nacht des 8. Februar durch Voranwendung seiner Torpedobootflotte eine Rekognoszierungsfahrt in die Nähe seines Landungsziels, wobei er, da letzteres von Port-Arthur nur 65 Seemeilen entfernt ist, vor allem die Beobachtung dieses Punktes als notwendig erkannte. Der die Torpedobootflotte befehligende Kontradmiraal Küberie nun in einem kühnen Nachtangriff die Gewässer vor und nächst der Linie Port-Arthur-Chemulpo, wodurch er der Hauptmacht die Fahrt bis zu letzterem Hasen, offenbar dem Ausgangspunkte weiterer Aktionen, ermöglichte.

Nach Eintreffen der zehn Truppentransportschiffe zu Tschimulpo mußte es seine weitere Sorge bilden, die Operation der Landung vor jedem Handstreich der Russen zu sichern. Er ließ daher die Transportflotte unter dem Schutze der mittleren und älteren Kreuzer „Kafagi“, „Aschitose“, „Lakajagi“ und „Tokijima“ in dem koreanischen Hasen zurück und ging mit seinen übrigen konzentrisch gegen Port-Arthur vor, um dergestalt jeden Ausfall, der seine Operationen zu Tschimulpo zu stören vermocht hätte, mit Nachdruck zurückweisen zu können.

Mit seinem in zwei Divisionen geteilten Geschwader nahm er nun folgende taktische Stiebung und Aufstellung vor: Erstes Treffen, innerer Gürtel um Port-Arthur: Turmschlagschiff „Mikasa“ (Flaggenschiff), Turmschlagschiff „Asahi“, Turmschlagschiff „Fuji“, Turmschlagschiff „Schikishima“. Zweites Treffen, äußerer Gürtel um Port-Arthur: Panzerkreuzer „Azuma“ (Flaggenschiff des Kontradmirals Kamimura), Panzerkreuzer „Yatsuma“, Panzerkreuzer „Utsunomiya“, Panzerkreuzer „Suwa“.

Als die Japaner mit der Beschießung um 9 Uhr begonnen, befanden sich die Schiffe, welche dem durch die Torpedobootattake havarierten Kreuzer „Ballada“ zu Hilfe gelangt worden waren, und zwar das Schlachtschiff „Koltawa“, dann die Kreuzer „Nowik“, „Hjurik“, „Diana“ und „Kslob“, noch außerhalb des Hafens; sie nahmen am Geschehe wacker Anteil, konnten jedoch mit ihren relativ schwachen 20-, 15- und 12-Zentimetergeschützen nichts erhebliches ausrichten. Die Japaner brachen um 11 Uhr vormittags des 9. Februar, als die Landung zu Tschimulpo mit Sicherheit bewerkstelligt sein mußte, das Demonstrationsgeschehe ab und dampften gegen Süden ab — ver-

mutlich, um die zweite Staffel des Truppennachschubes in ähnlicher Weise ans Ziel zu bringen.

Ueber den ersten Flottenkampf gibt der Korrespondent des Standard in Tokio folgenden Bericht: Die japanische Flotte, die von Admiral Togo befehligt wurde, bestand aus 6 Panzerschiffen, 6 Panzerkreuzern, 4 Kreuzern und einer Anzahl Torpedobootzerstörer und Torpedobooten. Sie traf am Montag abend in Port Arthur ein und konstatierte, daß alle Schiffe des russischen Geschwaders sich außerhalb des Hafens in Kampfformation befanden unter dem Schutze der Forts. Die Torpedobootzerstörer waren mit einem Vorsprung von fünf Seemeilen vor dem Rest der Flotte eingetroffen. Admiral Togo beschloß, daß unter diesen Umständen ein Nachtangriff angezeigt sei und eröffnete um 11 Uhr das Feuer. In dem Augenblick als die Kanonade am stärksten war, glitten mehrere japanische Torpedobooten der Küste entlang unter dem Schutze der Dunkelheit bis zur Brandungsgrenze. Es gelang ihnen, zwischen den russischen Schiffen und dem Lande Stellung zu nehmen. Sie blieben dort, ohne gemeldet zu werden, bis zu dem Augenblick, wo die russischen Schiffe, die sich unter dem japanischen Feuer zurückzogen, in den Hasen zurückkehren suchten. Sie eröffneten hierauf das Feuer auf kurze Entfernung und versenkten ein oder zwei Panzerschiffe und einen Kreuzer ganz in der Nähe des Hafeneingangs. Der Erfolg dieses Handstreichs war, daß den übrigen Schiffen des russischen Geschwaders der Rückzug abgeschnitten war. Der Kampf wurde am Dienstag früh um 9 Uhr wieder aufgenommen und dauerte bis Mittag.

Der „Morning Post“ wird aus Washington gemeldet, die japanische Gesandtschaft habe am Abend des 12. d. eine Depesche erhalten, welche den Angriff der japanischen Torpedobooten auf Port Arthur bestätigt und bezeugt, daß in diesem Treffen die Japaner 4 Tote und 51 Verwundete hatten. Die Verwundeten gehören alle der Besatzung von Torpedobooten an. Diese Depesche ist eine Abschrift des Berichts des Admirals Togo an den Marineminister. Togo fühet aus, nach dem Angriff hätten die Torpedobooten sich ohne Havarien auf das Gros des Geschwaders zurückgezogen und keines der japanischen Schiffe sei getroffen worden. Von der zweiten Beschießung Port Arthurs weiß der Gesandte noch nichts.

Ueber das Seegeschehe bei Tschimulpo wird folgende Darstellung gegeben: Die japanischen Kriegsschiffe griffen

Die orientalische Kirchenfrage

Auszug aus dem Vortrag S. königl. Hoheit Prinz Max von Sachsen gehalten im Vereinssaale in Freiburg, den 25. Januar 1904 (Fortsetzung)

Diese Jahrhunderte lang ausgeübte k. Herrschaft, der das ganze christliche Morgenland anheim gefallen ist, hat diese Völker demoralisiert, verhöhet und herabgebracht. Die Christen sahen sich in dem mohamedanischen Reiche aller Ehren und Würden beraubt, sie waren der öffentlichen Verachtung preisgegeben; Recht besaßen sie wenig und sahen sich jeder Gewalttat und Plünderung von Seiten der Beamten des türkischen Reiches täglich ausgesetzt. Daher kam es nun, daß auch sie, wie das bei unterdrückten Völkern leicht geschieht, zum Bösen verkehrt wurden, daß die schlechten Naturanlagen, die der Morgenländer schon ohnehin in sich trägt, noch verschlimmert wurden, daß auch sie falsch, heimtückisch, boshaft, zum Teil vielleicht grausam wurden. So sehen wir denn heute die morgenländische Kirche in einem überaus traurigen und heruntergekommenen Zustand. Die kirchlichen Würdenträger sind in die Hände der Türken gekommen und großen Teils fast wie Beamte des Sultans. Aus dem Raubsystem, das in den türkischen Staaten besteht, haben sich die Geldspenden an den Sultan förmlich zu einem Gehege gefaltet. Jeder, der eine hohe kirchliche Stelle haben will, muß dem Sultan eine riesenhafte Summe bezahlen. Bei Patriarchaten kommt dieselbe bis auf 100,000 Fr., so daß nur der, der das größte Trutzgeld zu bezahlen weiß, erhoben wird. Dieselben nun, die schwere Kosten bezahlen müssen,

um zu ihrer Würde zu gelangen, suchen sich nach unten schädlich zu halten und beuten daher ihren Klerus aus. Sie verlangen, um sich bezahlt zu machen, von den Welke-Kandidaten große Taten. Die Priester halten sich wieder an ihren Gläubigen schadlos, indem sie dieselben nicht als eine Herde ansehen, die man weidet, sondern als ein Schaf, dem man Wolle abträgt oder eine Kuh, die man melkt. Bei all dem ist auch die Bildung der orientalischen Christen bedeutend gesunken. Seit der Zeit der Kirzentrennung haben sie nicht mehr viel Bedeutendes und Großes hervorgebracht. Die griechische Kirche hat wohl noch im Mittelalter eine Reihe von tüchtigen Theologen und Kanonisten selbst bis in das 15. Jahrhundert hinein gehabt, aber seitdem hat es ziemlich aufgehört. Es wäre nun zwar eine Uebertreibung zu behaupten, daß jegliches wissenschaftliche Leben und Streben bei den Orientalen aufgehört hätte. Auch heute gibt es noch theologische Schriftsteller bei ihnen, jedoch ohne große Bedeutung, nur daß ihre Werke bei uns im Abendland so gut als unbekannt sind. Die Frömmigkeit hat gleichfalls sehr gelitten und ist mehr in Unberührligkeiten und Formwesen verfallen. Verhältnismäßig viel Frömmigkeit soll man im Verhältnis zu den Orientalen bei den Russen noch antreffen. Das sittliche Niveau vieler Orientalen ist dann auch dem entsprechend ein sehr niedriges. Nur zwei Dinge haben sie in der Hauptsache bewahrt, die man anerkennen muß. Die griechische Kirche hat wenigstens den Glauben, die Grundlage des Heiles, mit großer Zähigkeit und Festigkeit aufbewahrt, und auch die übrigen Orientalen haben wenigstens das Christentum behalten. Das ist sehr anerkennenswert; denn es ist kein leichtes, Jahrhunderte lang Verachtung, Verfolgung, Missetaten auszuhalten und trotzdem im Glauben festzuhalten. Das andere, was sie bewahrt haben und zwar im Großen und Ganzen unverfälscht, sind ihre herrlichen Liturgien. Diese stammen noch aus katholischer

Zeit und legen von dem katholischen Glauben das herrlichste Zeugnis ab. Ausgestaltet sind sie mit Formen, Reichtum und Pracht der Ceremonien, in ihren Worten mit einer wunderbaren Poesie, erfüllt sind sie mit den Gesängen der Kirchenwäuter. Und so singen denn die Griechen und andere orientalische Völker das Lob des Gottmenschen, seiner heiligen Mutter und seiner Heiligen, vielfach von ihnen selber nicht verstanden, vielfach in einer Weise, die den heiligen Text mehr verunstaltet, als daß sie ihn hervorhebt, mit denselben Worten, wie etwa vor 1000 Jahren.

Auch die innere Verfassung der orientalischen Kirche hat unterdessen bedeutend gewechselt. Die Patriarchen von Konstantinopel, deren Ehrgeiz Ursache der Trennung war, haben mit der Zeit bedeutende Einbuße ihrer Macht erlitten. Nachdem sie zuerst ihr Scepter über die Völker des Orients ausgedehnt hatten, haben diese nun nach und nach sich von ihrer Herrschaft frei zu machen gewußt. Zuerst machte sich Rußland im 16. Jahrhundert von der Abhängigkeit frei und bestellte sich vorübergehend einen eigenen Patriarchen, um sich dann unter die Herrschaft des Synod zu stellen, der wiederum nur ein Werkzeug in der Hand des Zaren ist. Die Völker der Balkan Halbinsel haben sich infolge politischen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts der Reihe nach gleichfalls von dem Stuhl von Konstantinopel frei gemacht. Eine Kirchenversammlung hat sich als „autokephal“ erklärt, und der Phönax zu Konstantinopel hat, trotz der früheren Exkommunikationen gegen dergestaltige Unternehmungen die vollendeten Tatsachen anerkennen müssen. Die Kirchen von Rumänien, Serbien, Bulgarien, Montenegro und Griechenland sind jede für sich vollkommen selbständig und stehen zumeist unter der Herrschaft einer Synode.

(Fortsetzung folgt.)

die zwei russischen Schiffe „Korjcz“ und „Warjag“ am 9. Februar an. Nach vierstündigem Kampfe war das Schiff „Korjcz“ zum Sinken gebracht und das Schiff „Warjag“ in Brand gesteckt und gefechtsuntüchtig gemacht. Die Japaner nahmen einen Teil der Besatzung gefangen. Etwa 200 Mann sollen auf russischer Seite gefallen sein.

Nach einem amtlichen Telegramm aus Tokio haben die englischen, französischen und italienischen Kriegsschiffe, welche während des Treffens bei Tschimulpo im Hafen vor Anker lagen, alle Ueberlebenden der Kriegsschiffe „Warjag“ und „Korjcz“ und des Transportdampfers „Hungari“ aufgenommen. Man berichtet, daß der russische Gesandte in Seoul, Pawlow, den Gesandten der Vereinigten Staaten, Dr. Allen, ersucht habe, die Ueberlebenden als Nicht-Kombattanten auf zwei amerikanischen Transportdampfern, die sich in Tschimulpo befinden nach Shanghai oder Tschifu führen zu lassen. Der französische Geschäftsträger in Seoul hat ebenfalls dem japanischen Gesandten vorge schlagen, die Ueberlebenden an Bord des französischen Kreuzers „Rascal“ nach Tschifu zu transportieren, nachdem alle Ueberlebenden ihr Ehrenwort gegeben hätten, am Kriege nicht mehr teilzunehmen. Der japanische Gesandte hat von seiner Regierung Weisung erhalten, diesem Vorschlage zuzustimmen, unter der Bedingung, daß die Ueberlebenden nach Shanghai geführt werden, und daß Rußland sich verpflichtet, ihnen nicht zu erlauben, daß sie während des gegenwärtigen Krieges sich nördlich von Shanghai begeben.

Im ganzen sollen 11 russische Schiffe zerstört und 8 von den Japanern weggenommen worden sein. Ueber die Verluste der Japaner erfährt man nichts genaues.

Handelsamtsblatt vom 10. Febr. 1904

Unter dem Namen „Gebetsheilanstalt Männeborf“ und mit Sitz in Männeborf besteht ein Verein, dessen Zweck ist, Erholungsbedürftigen, leiblich Kranken und eventuell auch Gemüths- und Geisteskranken Aufnahme in der bisherigen Anstalt des Samuel Jeller von Netterswil (Morgan), nunmehr dem Verein als Eigentum angehörend, zu gewähren und solche unter Ausschluß von medizinischer Behandlung irgend welcher Art durch Gebet und Handauflegung nach Gotteswort und spezielle Seelsorge zu pflegen. Die Statuten datieren vom 4. Febr. 1904. Mitglied wird, wer sich bereit erklärt, im Sinne des Vereinszweckes zu wirken, durch Aufnahmebescheid des Vereins. Die Mitgliedschaft erlischt durch den Tod oder freiwilligen Austritt, durch Ausschluß, durch Verbeiratung eines weiblichen Mitgliedes und eventuell durch Wegzug von Männeborf. Für die Verbindlichkeiten des Vereins haftet nur dessen Vermögen. Organe des Vereins sind: die Vereinsversammlung, der aus einer Person bestehende Vorstand und der Aktuar als Stellvertreter.

Der Vorstand vertritt den Verein nach außen; derselbe oder der Aktuar führt die rechtsverbindliche Unterschrift. Vorstand und Hausvater ist Samuel Jeller von Netterswil und Aktuar Alfred Jeller von Netterswil, beide in Männeborf; Geschäftskontak: im Hofen.

In dieser Ankündigung des Handelsamtsblattes kurz folgende Bemerkung:

Bekanntlich haben die Radikalen der katholischen Kantone auf dem Parteitag in Bern den 30. Januar und ihnen nach die „Neue Zürcher Zeitung“ ganz fürchterlich über die Gebetsmethoden und bezüglichen Ankündigungen des Herrn Barral in Immensee geäußert und sich fieberhaft bemüht, das Treiben des Herrn Barral der katholischen Kirche aufs Kerbholz zu setzen. Wir sind nun sehr begierig zu sehen, ob der gleiche Eifer für die reine und geläuterte Gottesverehrung von den liberalen Zionstropfen und ihren führenden Organen, „Bund“ und „Neue Zürcher Zeitung“, auch gegen die Gesundheitsbetriebe in Männeborf und ihr Agieren im Handelsregister injiziert werden wird. Unseres Erachtens wäre es ein ebenso nährlicher Unfug und deplazierter Carnavalswitz, die Gesundheitsbetriebe von Männeborf der protestantischen Religion als solcher aufzukreiden, wie es eine Banerensängerin ungesogener Art war, für die Ausschreitungen des Herrn Barral die kathol. Religion, oder wie die Herren lieber sagen, den Ultramontanismus, verantwortlich zu machen.

Eidgenossenschaft

Schweizerisches Konsulat in Japan. Unser Land ist in Yokohama bekanntlich durch den Generalkonsul Dr. Ritter vertreten, der vor einiger Zeit nach Beendigung seines Urlaubes über Sibirien und die Mandschurei nach Japan zurückgekehrt ist. Ueber den Gang der bisherigen Ereignisse in Japan dürfte der Bundesrat durch ihn informiert worden sein. Japanischer Gesandter bei der Eidgenossenschaft ist seit 1898 Nobuaki Matino Jusiti in Wien.

Rückkauf der Gotthardbahn. Bundesrat Zemp hat über den Rückkauf der Gotthardbahn zu Händen des Bundesrates einen Bericht verfaßt. Derselbe spricht sich für eine Rückkaufsankündigung zu Ende April 1904 aus. Die Regelung der internationalen Punkte bleibt eine offene Frage.

Demission. Der Bundesrat hat Herrn Dr. Kummer, Direktor des eidgen. Versicherungsamtes, die auf den Zeitpunkt der Wiederbesetzung der Stelle nachgesuchte Entlassung unter Verdanke der geleisteten Dienste erteilt.

Ein rentables Geschäft. Ein solches ist die eidgen. Münze. Sie konnte letztes Jahr das kilo Feinsilber zu dem noch nie dagewesenen billigen Preise von durchschnittlich Fr. 88.57 beschaffen, so daß sich die Kosten eines fertigen Zweifrankensüdes auf 74.3 Rappen, eines Einfrankenstückes auf 37.2 und eines Halbfrankens auf 18.6 Rappen stellten.

Begnadigungsgesuche. In Sachen der wegen Ueberletzung vielpolizeilicher Vorschriften bestraften Viehinspektoren Adolf Allen im Ob- und Michael Perrenet-Aunen in Launen bei Saanen und Goltfr. Bernet im Obfeld bei Saanen stellt der Bundesrat den Antrag, es seien den Petenten die vom bernischen Polizeirichter ausgesprochenen Bußen in Gnaden zu erlassen, soweit dieselben in Anwendung des Bundesgesetzes über die polizeilichen Maßregeln gegen die Viehseuchen verhängt worden sind.

Schweizerische Offiziere machten die Anregung, daß eine militärische Abordnung der Schweiz nach dem Kriegsschauplatz zum Studium technischer Fragen und praktischer Erfahrungen von Vorteil und Interesse sein dürfte. Der Bundesrat hat sich mit der Angelegenheit noch nicht befaßt.

Kantone

Bern.

Eine Feuersbrunst in Münster brach letzten um Mitternacht in einem großen Gebäude am Schulhausplatz aus. Der Brand griff infolge des herrschenden Sturmwindes sehr rasch um sich, und die Feuerwehr mußte alles aufbieten, um die Nachbargebäude retten zu können. Das Haus brannte gänzlich ab, dazu ein Teil eines anstoßenden Hauses. Von den 7 Familien hatte eine einzige ihre Habe versichert.

Baselstadt.

Im Großen Räte interpellierte Dr. Baskleff über die Verwendung von Polizisten im Dienst der Baufirma H. Holzmann und Cie., über welche die Steinhauer die Sperre verhängt haben. Reg.-Rat Jutz antwortete, daß die beim Bauplatz der genannten Firma stationierten zwei Polizisten lediglich die Aufgabe haben, Anstößungen und Tätlichkeiten zwischen Streikenden und Arbeitswilligen zu verhindern. Die Aufgabe der Polizei in solchen Fällen sei durch die Polizei vorgeschrieben. Der Interpellant erklärt sich nicht befriedigt.

In der Nachmittags Sitzung des Großen Rates wurde alsdann der Gesetzesentwurf betreffend Verwaltungsrechtspflege an eine siebenmitglieder Kommission gewiesen. Der Rat vertagte sich auf 25. Februar.

Luzern.

Das Schwurgericht sprach nach dreitägigen Verhandlungen den gewesenen Oberzugführer Euguis schuldig des gemeinsamen Diebstahls, begangen auf den Stationen Kreuzlingen und Pfungen am 28. Februar und 4. März 1903 und verurteilte ihn zu 3 Jahren Arbeitshaus, sämtlichen Kosten und Schadenersatz.

Wallis.

Verfassungsrevision. Die 8000 Unterschriften betr. Verfassungsrevision im Sinne der Ausdehnung der Volkrechte sind bereits beisammen.

(Korresp.) Der „Priger Anzeiger“ hat den Geistlichen wegen ihrer Stellungnahme für Herrn Woten arg die Revilien gelesen. Der etwas geblöhlte Ausfall auf die hohe Geistlichkeit hat Folgen, an die gewisse Herren nicht gedacht haben. Es ist wahr, die Geistlichen haben mancherorts tüchtig in die Nationalratswahl eingegriffen, und tragen sehr wahrscheinlich die Hauptschuld an der Niederlage des Herrn Dr. Alexander Seiler. Es ist aber auch wahr, daß die Geistlichen das Recht besitzen, in wichtigen staatslichen und religiös-politischen Fragen ein Wort mitzureden; die Geistlichen sind auch Staatsbürger und helfen mit, die öffentlichen Lasten zu tragen, so gut wie jeder andere Walliser. Wenn daher die Geistlichen diesmal ihre warnende Stimme zu ungunsten des Herrn Seiler erhoben, so haben sie nur von ihrem angestammten Rechte Gebrauch gemacht. Ein Priester darf nicht schweigen bei der Wahl eines radikal angehauchten Mannes in die höchste gesetzgebende Behörde unseres Schweizerlandes; er darf nicht schweigen bei der Wahl eines Mannes, dessen Wahlagenten noch in letzten Tagen geschrieben haben: „Weg mit den Pfaffen und ihrem Regiment“; er darf nicht schweigen bei der Wahl eines Mannes, dessen Freunde jene Männer sind, welche uns die Karthäuser aus dem Lande gejagt und die im radikalen Parteitag in Bern den Vorstoß führten und die Konfessionslosigkeit der Schulen beantragten. Gälte sich hier A. Seiler in seiner Politik als echt konservativer Mann gezeigt, so wäre er schon längst zu höhern Ämtern emporgestiegen und der Nationalratspräsident hätte er diesmal ohne Geld haben können; er wäre ein Volksmann in des Wortes vollster Bedeutung; ist er doch im privaten Verkehr ein allgemein beliebter und geschätzter Mann. Nachdem aber die Radikalen ihn auf den Schild erhoben, kommt ihm die große Masse des katholischen Volkes nur mit Mißtrauen entgegen.

Genf.

Jurid! Im Sturme des Kulturkampfes am Anfange der 70er Jahre war es dem genferischen Ultrakatholizismus unter den Auspicien der herrschenden radikalen Regierung gelungen, in der Stadt Genf die erst in den 50er Jahren aus Spenden der katholischen Welt erbaute schöne „Notre-Dame“-Kirche sich anzueignen, wie damals überhaupt in diesem Kanton alle katholischen Kirchen, Pfarrhäuser und Stiften der Sekte überantwortet und die Katholiken einfach depossedierte wurden. Wie nun der radikale „Basler Zeitung“ geschrieben wird, befindet sich dieses Gotteshaus in einem ganz verlotterten baulichen Zustand, aber den Ultrakatholiken gebricht es an den Mitteln und am guten Willen, die notwendigen Reparaturen vorzunehmen. Sie beabsichtigen nun, die Kirche um 300,000 Fr.

den Katholiken abzutreten und ihrerseits sich mit einem neu zu erbauenden kleinen Kirchlein zu begnügen, was für ihre religiösen Bedürfnisse vollständig ausreichen würde. Der Rest von 200,000 Fr. würde einen Fond bilden, aus dem die Kultuskosten bestritten würden.

Auch die altkatholische Geistlichkeit, welche vor leeren Stühlen funktionieren muß, wäre mit diesem Vorgehen vollkommen einverstanden. Einiger Widerstand ist nur von den alten Kulturkämpfern zu erwarten, welche sich nicht leicht barsten fügen können, daß ihre Eroberung auf solche Weise ein Ende nimmt. Diese rückläufige Bewegung war übrigens in den letzten Jahren auch in den altkatholischen Landgemeinden des Kantons Genf zu konstatieren, wo nach und nach die Katholiken wieder in ihren rechtmäßigen Besitz gelangen.

Das wird wohl die „innere Erstickung der altkatholischen Bewegung“ sein, von der in den offiziellen Aktenstücken der Sekte die Rede zu sein pflegt!

Ausland

Deutschland.

Die sozialdemokratischen Frauen haben ihre Beteiligung an dem internationalen Frauenkongress in Berlin abgelehnt, weil der Kongress auf dem Boden der bürgerlichen Weltanschauung steht.

Frankreich.

Verbot der katholischen Militärklubs. Nach der „France militaire“ hat der Kriegsminister endgültig angeordnet, daß der Besuch von Klubs und anderen Vereinslokalen, die einen konfessionellen Charakter tragen, in Zukunft allen Militärpersonen untersagt sein soll.

Seit der Vertreibung der Krankenschwestern aus den Hospitälern von Marseille werden unausgesetzt Klagen über die an deren Stelle gestellten Krankenschwestern und Laienpflegerinnen laut, so daß die Anstaltsdirektoren sich veranlaßt sahen, die vertriebenen Schwestern zu bitten, wieder auf ihre früheren Posten zurückzukehren. Die Betroffenen wurden allerdings erjucht, im Latenostium zu erscheinen. Aus Hingebung für ihren Beruf und aus Mitleid mit den armen Kranken haben bereits vier der Vertriebenen im Hospital de la Conception und im Haupthospital ihre Dienste wieder aufgenommen; 8 andere werden noch im Laufe dieser Woche erwartet. Raum vertrieben, muß man sie also schon wieder rufen.

Italien.

Wie aus Rom berichtet wird, steht die Publikation der Enzyklika über das Jubiläum aus Anlaß des ersten Pontifikatsjahres Plus X., das zufällig mit dem fünfzigjährigen Jubiläum der Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis zusammenfällt, unmittelbar bevor. Das Jubiläum dürfte drei Monate dauern und für Rom in den ersten Wochen der hl. Fastenzeit beginnen; in den übrigen Diözesen des katholischen Erdkreises bleibt die Zeitbestimmung den Bischöfen überlassen; nur darf sie nicht über den 8. Dezember hinaus ausgedehnt werden.

Zur Revision des Breviers. Während der letzten Jahre des Pontifikates des XIII. wurde Migr. Duchesne beauftragt, die Lektionen des Breviers genau zu überprüfen, besonders diejenigen der Heiligenleben und der Akten der ersten Märtyrer, um alles auszumergen, was nicht auf fester geschichtlicher Grundlage ruht. Die zuverlässig verläßt, will nun der hl. Vater alle heiligen Offizien abschaffen und das Breviergebet auf seine alte Form zurückführen. Nur einige Offizien der großen Festtage sollen beibehalten, die Offizien für Samstag und Sonntag dagegen beträchtlich abgekürzt werden angesichts der an diesen Tagen wesentlich vermehrten Arbeit der Pastoration und der Missionen.

Äfrika.

Aufstandsgefahr in Deutsch-Ost-Afrika. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Hier sind Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika und Kamerun eingetroffen, wonach in diesen Kolonien eine starke Gährung herrscht. Angesichts der dort vorhandenen wenigen Truppen und des Mangels an Eisenbahnen ist nicht ausgeschlossen, daß Deutschland dort in nächster Zeit gleichfalls Schwierigkeiten erwachsen.

Der Aufstand der Hereros. Man schätzt die Zahl der ermordeten Europäer, worunter 7 Frauen, einschließlich der Vermissten auf 115. Die Hereros verfügen über 400 Gewehre neuerer Konstruktion und über viel Munition. Die riesigen Hegegründe während der ersten Wochen des Aufstandes waren den Hereros günstig, weil die Schutztruppen durch die angeschwollenen Flüsse aufgehalten wurden und weil der Bahndamm beschädigt war, welchen auch vielfach die Hereros zerstörten. Die schnelle Herstellung der Bahn wurde dadurch ermöglicht, daß sich sämtliche Ingenieure der Ottobahn und zwar aller Nationalitäten hierzu erbieten. Ausländer gehen als Freiwillige mit den Schutztruppen; auch ein ehemaliger Schweizer Artillerieoffizier mit der Artillerie.

Kleine Zeitung

Ein dienstantauglicher Riese. Es dürfte nicht allzu oft passieren, daß jemand vom Militärdienst befreit wird, nur weil er zu groß ist. Dem Riesen Hugo in Paris erging es so. Wegen seiner Größe von 2,29 Meter wurde er von der Aushebungskommission heimgeschickt. Die Behörde wäre geneigt gewesen, ihm ein 3 Meter langes Bett und eine eigene Kleidung anfertigen zu lassen. Dabei wäre er kaum verwendbar gewesen, weil er nicht in Reich und Glied gestellt werden kann. Hugo ist in den Pyrenäen geboren, 24 Jahre alt und steht im Begriff sich mit einer Riesenjungfrau zu verheiraten, um sich dann mit den für Riesenpaare in Rouen ausgegebenen Preis zu bewerben.

Elegant gekleidete Zugräuber. Sechs an Zahl, haben den Possagen eines Buges auf der Straße Tubize Bratne-

le-Comte (Belgien) ausgeraubt ihren Revolvern bedrohten. In die Hände, da sich der Bourgon befand. Einer der der Bahntreide gefunden, die Feuersbrunst. Nach Feuersbrunst die Stärkefabrik Corn Producers Company, geriet auf eine Million Dollars.

Kanton

Blaschen. Seit vorläufigem Schauspiel dar, erhaben und erfreulich und angenehm für die Volksmission, von dem vom 7. bis zum 16. d. M. vielleicht meinen, und mancher jetzt noch, das sei lange so Tag. Nun fragt die Blasse, rasch diese herrlichen Stunden alle Pfarrkinder zufrieden zu finden zu hören. Es sind gesprochen werden, aber nicht, guten Willens sind, sondern Worte, Worte, die Hilfe zu geben, für die Familie, für Gesellschaft. Und daß die Gläubigen des „Großen“, Berner des „Breiten“ mit Interesse bewirkt auch der Gang der betes vor und während der ist es, wenn alles gemeinsam kühlt. Es gibt eine Musik bis zu dem tiefen Maß der Herzen wohl tut. — Wenn günstig ist, so benutzen die fleißig diese Zeit der Gnade die hochw. Patres brauchen einst an einem Sonntag ein glittigen Gemeinde: Im lieben Stühle und Bänke, bungsrollen Predigt der Oberländer lassen sich vom Wer weiß, ob nicht in dieser für einige Schällein auch leicht der eine oder andere wollte, weil er wegen der ihm vielleicht der liebe nehmen.

Dem katholischen Volk wünschen, daß es so fortfahren es zurückblicken auf eine ich und Ruhe, voll Bedeutung

Der „Gang zur Schulerger“ ereifert Gebrauch mancher Schulen, Morgens, während der Er verlangt unbedingte schon wiederholt zu Klagen

Der strunamen Forderung kann ich nur insoweit beizimmer vor und nach der derselben wäre allerdings Liebe zur Schule groß zu zu derselben ihnen beschwer bei den Eltern in Mißtreu der Schulzimmer während Auffassung liegt hier der ihm entliehen entgegen Gründen.

In den meisten Schulge das Ortsreglement allen Ein Zwang mit Bestrafung ein Verstoß gegen bekannte Aufforderungen zur Teilnehmern von den kompetentesten Schülern bewenden. Der Vorschriften des Reglements Schüler Beachtung gezollt sein und zwar nicht nur Ausnahme. Wird der eine Übergang, so dreht man wir haben bis zur babilonischen Schritt. Wo: wenn möglich wird, dadurch nur einer Schließen der Tür fällt. Lobend sei gerade hier weitesten vom Schulkolal täglichen Gottesdienst besuch Gefühl hat, wird dieser Vorteile, die für Familien gene nachkommen und nicht sich von derselben loszusich Nach Art. 189 und reglementes ist jedem Lehrerschaft der Ordnung und sorgfältige Behandlung im Schulzimmer zur Befriedigungsfälle kann er für Verantwortung gezogen werden Wenn der kath. Lehrer seines Volkes in Widerf

le-Comte (Belgien) ausgeraubt, indem sie den Postbeamten mit ihren Revolvern bedrohten. Es fielen ihnen aber nur Fr. 5000 in die Hände, da sich der Hauptteil der Postkassette im vorderen Fougou befand. Einer der Räuber wurde schwer verletzt an der Hauptstraße gefunden, die andern entkamen.

— **Feuersbrunst.** Nachrichten aus Oswego melden, daß eine Feuersbrunst die Stärkefabrik in Kingsford, eine Filiale der Coca-Produce-Company, zerstört habe. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Dollars.

Kanton Freiburg

Plaffeyen. Seit vorletzten Sonntag bietet sich hier ein Schauspiel dar, erhaben und erhebend für alle Menschenkinder, erfreulich und angenehm für die Zuschauer von Oben. Es ist die Volksumsion, von der bereits berichtet wurde, daß sie vom 7. bis zum 16. d. M. stattfindet. Mancher konnte da vielleicht meinen, und mancher in der Ferne meint es vielleicht jetzt noch, daß sei lange so 10 Tage und dreimal Predigt im Tag. Nun fragt die Plaffeyer oder kommt, sehet selber, wie rasch diese herrlichen Stunden dahineilen. Mit Recht sind alle Pfarrkinder zufrieden und glücklich, die tüchtigen Missionäre zu hören. Es sind ernste, wichtige Worte, die gesprochen werden, aber nicht niederschmetternde für die, welche guten Willens sind, sondern aufstrebende, stärkende, tröstende Worte, Worte, die Hilfe und Segen bringen für die Einzelnen, für die Familie, für die ganze Pfarrei und die Gesellschaft. Und daß die Gläubigen den Vorträgen des P. Bonifazius des „Großen“, Bernhards des „Kleinen“ und Engelberts des „Breiten“ mit Interesse und Begeisterung zuhören, das beweist auch der Hauch der Gnade und zwar in Folge des Gebetes vor und während der Tage der hl. Mission. Wie schön ist es, wenn alles gemeinsam im Gebete den Himmel befruchtet. Es gibt eine Musik von den kleinen Kinderstimmen bis zu dem tiefen Bass der Männer, die ergreift und dem Herzen wohl tut. — Wenn auch das Wetter nicht besonders günstig ist, so benutzen doch die Plaffeyer fleißig, ja sehr fleißig diese Zeit der Gnade. Die Kirche ist immer voll und die hochw. Patres brauchen nicht die Predigt anzufangen, wie einst an einem Sonntag ein Pfarrer in einer schlechten, gleichgültigen Gemeinde: Im Namen des Vaters... „Meine lieben Stühle und Bänke!“ — Da hört man eben der salbungsvollen Predigt der Missionäre gerne zu, und unsere Oberländer lassen sich vom Unwetter nicht so leicht einschüchtern. Wer weiß, ob nicht in diesen Tagen die stürmische Witterung für einige Schäflein auch noch besonders gut ist; es ist vielleicht der eine oder andere, der manchen Vortrag vermissen wollte, weil er wegen der Arbeit keine Zeit hat. — nun gibt ihm vielleicht der liebe Gott gerade Gelegenheit, Zeit zu nehmen.

Dem katholischen Volk von Plaffeyen kann man nur wünschen, daß es so fortfahre bis ans Ende und dann kann es zurückblicken auf eine schöne Zeit, auf eine Zeit voll Trost und Ruhe, voll Bedeutung für das Leben jedes Einzelnen.

Der „Gang zur Schule“. (Korr.) In Nr. 16 der „Freiburger Nachrichten“ ereifert sich ein Korrespondent über den Gebrauch mancher Schulen, außer der Schulzeit, besonders des Morgens, während der Messe die Schulzimmer zu schließen. Er verlangt unbedingte Beseitigung dieses Uebelstandes, der schon wiederholt zu Klagen Veranlassung gegeben haben soll. Der strammere Förderer des erwähnten Korrespondenten kann ich nur insoweit beipflichten, als das Schließen der Schulzimmer vor und nach der Messe gemeint ist. Die Unterlassung desselben wäre allerdings nicht geeignet, in den Kindern die Liebe zur Schule groß zu ziehen, sondern vielmehr den Gang zu derselben ihnen beschwerlich zu machen und die Schule selbst bei den Eltern in Mißkredit zu bringen. Ist aber das Schließen der Schulzimmer während der Messe gemeint — nach meiner Auffassung liegt hier der Beschwerdepunkt —, so muß ich ihm entschieden entgegenzutreten und zwar aus verschiedenen Gründen.

In den meisten Schulgemeinden mit Pfarrkirchen verordnet das Ortsreglement allen Schülern den Besuch der Messe. Ein Zwang mit Bestrafung besteht aber nirgends; es wäre ein Verstoß gegen bekannte Artikel der Bundesverfassung. Bei Aufforderungen zur Teilnahme an der Messe läßt man es allemwärts von den kompetenten Behörden bei frommen Menschen bewenden. Der Lehrer aber muß trachten, daß allen Vorschriften des Reglementes seiner Schule von Seite der Schüler Beachtung gezollt werde. Ordnung muß in der Schule sein und zwar nicht nur für einzelne, sondern für alle ohne Ausnahme. Wird der eine Artikel des Reglementes unbeachtet übergangen, so dreht man bald allen andern den Rücken und wir haben bis zur babylonischen Verwirrung nur noch einen Schritt. Also: wenn möglich soll alles zur Messe; der Lehrer wird dadurch nur einer mißlichen Verlegenheit entzogen. Das Schließen der Türe fällt dann nutzlos dahin.

Lobend sei gerade hier hervorgehoben, daß Kinder, die am weitesten vom Schulkolossal entfernt sind, am regelmäßigsten den täglichen Gottesdienst besuchen. Wer noch ein bisschen religiöses Gefühl hat, wird dieser Vorschrift, angesichts der vielen geistigen Vorteile, die für Familie und Pfarrei daraus entspringen, gerne nachkommen und nicht ein öffentliches Blatt brauchen, um sich von derselben loszuschnallen.

Nach Art. 189 und 190 des allgemeinen Primarschulreglementes ist jedem Lehrer die Sorge für beständige Aufrechterhaltung der Ordnung und Reinlichkeit, sowie für Erhaltung und sorgfältige Behandlung des Materials und der Gegenstände im Schulzimmer zur besonderen Pflicht gemacht. Im Unterlassungsfalle kann er für allfällige entstandenen Schäden zur Verantwortung gezogen werden.

Wenn der kath. Lehrer nicht mit den religiösen Bestimmungen seines Volkes in Widerspruch geraten soll, so besucht er täglich

zur Erbauung seiner ihm anvertrauten Kinder den Morgengottesdienst. Natürlich wird trotz Abmahnung von einer Seite, wie sie der genannte Korrespondent schaffen möchte, immer ein großer Teil seiner Kinder ihn dahin begleiten. Was sollen aber unterdessen die Widerspenstigen tun? Sollen ihnen das Schulkolossal zur Verfügung gestellt werden, daß sie ihre Raufgelleite befriedigen, sich balgen und jagen, die Schulstühle über den Haufen werfen und Staubwolken aufwirbeln, daß die von der Messe Kommenden beim Eintritt kaum von ihnen gesehen werden. (Wenn so viel Staub im Schulkolossal ist, dann gut Gesundheit dem Lehrer, der darin Schule halten muß. D. Red.) Man wird mir einwenden: Ja, so geht es denn doch bei Abwesenheit der Lehrer in den Schulkolossen nicht zu. Es mag sein, daß in Mädchenschulen Nihilistisches nicht geleistet wird.

Was aber so junge Bengels manchmal leisten, das spottet jeder Beschreibung. Um daher vor Beginn des Morgenunterrichtes unverbundene Schulmaterialien und ein Schulzimmer voll frischer, reiner Luft vorzufinden, müssen die Schulzimmer während des Gottesdienstes, da die Kinder, wohl unbewacht, zu dieser Zeit am meisten Unfug treiben, geschlossen werden. Dies zu verlangen, ist nicht nur ein Recht des Lehrers und der Schulbehörde, sondern eines jeden Kindes, das mit dem Lehrer in die Messe geht.

Unter einer Menge Schulkinder, gibt es immer solche, die neben ihrer Unfähigkeit und Ungeflogenheit mit noch andern „Antugenden“ behaftet sind. Nicht selten ist es der Fall, daß der eine oder andere Schüler einen gewissen Gang zur Langfingerkunst zeigt, natürlich im Geheimen. Nur beständige Klagen wegen Fehlen von Schulmaterialien zeugen von seiner schlimmen Tätigkeit. Ihm heizukommen, ist keine Leichtigkeit; denn zur Befriedigung seiner Aneidomanie benötigt er gewöhnlich die Morgenstunden, die Zeit während der Messe. Der Lehrer ist in der Kirche und die Saunseligen sind noch nicht angerückt, da bietet sich leicht Gelegenheit.

Es mag sein, daß man der erwähnten Korrespondenz eine größere Tragweite beimißt, als der Korrespondent gewünscht hat. Bezeichnend ist es, daß es Familien gibt — möglicherweise gehört auch der genannte Korrespondent unter sie — die täglich ihre religiösen Gefinnungen durch den Besuch des Gottesdienstes zum Ausdruck bringen. Ihren Kindern hingegen, deren Anwesenheit von der kirchlichen Behörde erwünscht ist, wird unter dem angeblichen Vorwande der Erkältung fernbleiben geboten. Warum? Der Grund ist leicht ersichtlich: es muß ihrem systematischen Oppositionsgeist, den sie gegen Schule und ihre Einrichtungen im Herzen tragen, Luft gemacht werden.

Schließlich möchte ich jedem Familienvater, der mit Grund befürchtet, seine Lieblinge könnten infolge langer Fernweils in der Kirche, vor der Schulkolossal oder der Umgebung des Schulhauses sich eine Erkältung zuziehen, den wohlgemeinten Rat geben, dieselben so zur Schule zu schicken, daß sie wenigstens bei Beginn der Schule anwesend sind. Die Schwierigkeiten sind so bald gehoben!

Der Gang zur Schule. Unter dieser Rubrik ist der Redaktion noch eine weitere Einsendung zugegangen, in welcher sich der Einsender darüber beklagt, daß man unter der Lehrerschaft in einem Dorfe bei Bestrafung der Kinder einen allzu großen Elter an den Tag gelegt habe. Es sollen Verletzungen entstanden sein, die strengstens zu mißbilligen wären. Wir können die Einsendung nicht wörtlich wiedergeben und möchten auch nicht wegen eines einzelnen Falles dazu beitragen, die Autorität der Lehrerschaft zu untergraben. Ueber den erwähnten Fall haben wir uns selbst noch nicht näher erkundigt. Dem Einsender aber steht der Weg der Klage, sei es an die Schulbehörde oder sei es an weitere Instanzen offen.

Ueberstrolch. (Korr.) Vor einiger Zeit hat sich in hiesiger Gegend ein Müllling in geradezu teuflischer Weise an einem minderjährigen Mädchen vergrißen. Glücklicherweise konnte er ausfindig gemacht werden; er sitzt nun in „Nummer Seiser“ und harret der wohlverdienten Strafe.

Ullerswyl. (Korr.) Gestern, Sonntag abends, ist hier Franz Schmutz gestorben. Er erreichte ein Alter von 92 Jahren, war der älteste in der Reihe derjenigen, welche unter den furchtbaren Stürmen dieses ungestümen Februars verschieden sind.

Kavallerie. Das Amtsblatt zeigt an, daß die Herren Kavalleristen von heute an die Rückzahlungsquote pro 1908 für ihr Dienstpaß auf den betreffenden Oberämtern in Empfang nehmen können.

Lokales

(Korr.) Am Samstag, den 13. Februar, nachmittags, versammelten sich die Aktionäre der Automobil-Gesellschaft im Hotel Suisse, in Freiburg. 49 Aktionäre waren anwesend und vertraten 331 Aktien. Das Bureau wurde bestellt aus nachfolgenden Herren: Herr Passer, Oberamtmann, Präsident; die H. Brühlhart, Gemeinderat, und West, Anmann von Verfestig, als Stimmzähler; Hr. Notar Fasel funktionierte als Sekretär. Der Bericht des Verwaltungsrates über die Lage der Gesellschaft wurde stillschweigend genehmigt.

Herr Staatsrat Decaulaz machte bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der Staat die Gesellschaft durch eine Aktienabnahme von 5000 Fr. subventioniert habe, besonders im Hinblick, daß ein regelmäßiger Verkehr nach Plaffeyen und Motzler eingerichtet werde, was aber nicht statgeunden habe. Der Staatsrat könne daher aus obigen Gründen keine Nachsubvention gewähren.

Die Gemeinden, welche zum Fortbetrieb des Verkehrs neue Subventionen gewähren sollten, haben sich verneinend gehalten. Die Betriebsrechnungen wurden trotz dem Vorschlage der H. Rechnungsrevisoren (H. Grosrat Weissenbach und Buchhalter Kaiser), welche die Genehmigung vorschlugen, und nach Gegenantrag der H. Red., Anmann von Freiburg und Banger von Ullerswyl beinahe einstimmig abgelehnt und der

Prüfung der Liquidationskommission überwiesen, welche bis 3. bis Aktionäre wieder einberufen wird. — Die Liquidation der Gesellschaft wurde beinahe einstimmig genehmigt und in die Liquidationskommission gewählt die H. Kelly, Käffler der Kantonalbank; West Romanus, Gemeinderat, Emery, Schamteiler; Passer, Oberamtmann und Gottrau, Fürsprecher. Wenn die Liquidation einmal durchgeführt ist, so wird die Frage zu unteruchen sein, ob der Betrieb zwischen Freiburg und Tizers, eventuell Alterswyl, nicht durch eine neue Gesellschaft wieder eingeführt werden kann.

Freiburg. (Eingel.) Letzten Freitag gegen 8 Uhr morgens entkam beim Verladen auf dem Bahnhof zu Freiburg ein vom Ausland eingeführter Schlachtkühe. Während lief er dem Bahngelände entlang bis nach Grandfey und folgte der Linie über die Eisenbahnräder. Als der Zug heranbrauste, lief der Stier eine Zeit lang vor demselben hin. Um ihn nicht zu überfahren, wurde die Geschwindigkeit des Zuges vermindert. Schließlich schwenkte der Stier seitwärts ab, sprang über die Weiden und irrte in den herumliegenden Feldern umher. Da er nicht eingefangen werden konnte, erlegte ihn ein Privatmann mittels eines Vetterligewehres und machte seinen Streifzügen ein Ende.

Neuestes und Telegramme

Tschifu, 12. d., 9 Uhr abends. Die japanische Flotte wurde seit Dienstag nicht mehr gesehen. Die Forts von Port Arthur haben durch die Beschichtung nicht gelitten, wohl aber die Häuser der Stadt, besonders der am Hang des Hügel gelegene Stadtteil.

Russisches Hälsgeschwader. Paris, 12. d. Der „Temps“ erhält folgende Mitteilung: Die russische Admiralität ist im Begriffe, Verfügungen zu treffen für die sofortige Sendung einer neuen Marine-Division nach Ostasien, welche aus den drei Geschwadern „Borobino“, „Kaiser Alexander III.“ und „Fürst Suwarow“, einem Torpedoboot „Cyllon“ und dem Transportschiff „Kantichala“ zusammengelegt sein wird. In den Marinekreisen bezeichnet man den Vize-Admiral Wessalego als Kommandanten dieser Marine-Division.

Handelschiff geunten. London, 13. d. Eine asiatische Depesche aus Tokio meldet: Vier russische Kriegsschiffe, die wahrscheinlich zum Geschwader von Wladimiroff gehören, sind in Sicht der Küste von Heranasi erschienen. Sie haben am 11. d. zwei Handelschiffe von 310 und 1084 Tonnen angegriffen, und bombardiert. Eines davon ist geunten, während das andere entkommen und Fufujama (Yebbo) erreichen konnte.

Tientsin, 13. d. Man meldet aus Tsching-Wang-Tao, daß man vom Meere her eine heftige Kanonade höre. Man glaubt, daß eine neue Seeschlacht geliefert wird.

St. Petersburg, 13. d. Der „Kowoje-Weemja“ zufolge war das gesunkene Minentransportschiff „Jenissei“ damit beschäftigt, Minen zu legen, um die Einfahrt in die Bai von Talien-Wan zu versperren. Der Kapitän bemerkte, daß eine Mine noch aus dem Wasser hervorragte; er ließ das Schiff nach dem betreffenden Ort dirigieren; dabei wurde dann die Mine auf eine zweite Mine gestoßen, und es erfolgte eine furchterliche Explosion direkt unter dem Schiffsrumpf.

Paris, 14. d. Die französische Regierung hat sich der amerikanischen Note über die Integrität und Verwaltungsberechtigte Einheit Chinas angeschlossen.

Paris, 14. d. Dem „Temps“ zufolge war im französischen Ministerium des Auswärtigen bis Sonntag nachmittags 3 Uhr noch keine Bestätigung der Nachricht aus Tokio eingelaufen, daß in der Jungaruitraße drei russische Kriegsschiffe in die Luft geflogen seien.

Paris, 14. d. Das „Journal des Debats“ meldet: Laut einer Petersburger Depesche geht in Petersburg das Gerücht, ein japanisches Stationschiff sei bei Inseou; wo es im Eise festlag, von russischen Genietruppen genommen worden.

Russische Erfolge.

St. Petersburg, 14. d. Der „Figaro“ bestätigt, daß das russische Geschwader von Wladimiroff den Hafen und die Stadt Hakodate bombardiert und in Brand schloß. Das russische Geschwader bestand aus den Schiffen „Kossia“, „Kurik“, „Bogatir“ und „Gromoboi“. — Das Gerücht gewinnt an Boden, wonach das russische Geschwader vor der Beschichtung von Hakodate auf ein Geschwader japanischer Transportschiffe gestoßen sei und mehrere von ihnen in Grund gebohrt habe. Nach den einen seien dabei 7000 nach den andern 14,000 Japaner umgekommen. Die Nachricht ist nicht offiziell bestätigt, wird aber durch den Gesandten der Vereinigten Staaten unterstützt. — Es scheint gewiß, daß zwei japanische Regimenter in Korea angegriffen und in die Flucht geschlagen wurden. Das Ziel der russischen Landoperationen ist, eine Annäherung an Port Arthur vom Lande her zu verhindern. (Die Nachricht ist französischer Ursprungs, daher mit Vorsicht aufzunehmen.)

Verantwortliche Redaktion: Dr. F. O. G. w. e. n. b.

Dr. Jahrgangsgottesdienst für die Seelenruhe des verstorbenen **Peter Alois Jungo** von Galmis findet am Donnerstag, den 18. Februar, in der Pfarre zu Dübingen statt.

Kauft Schweizer-Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig.
Spezialität: Selden-Foulard, Rohseide, Méssa-
lines, Louelines, Schweizer-Stickeral etc. für
Kleider und Blousen von Fr. 1. 10 per Meter.
Wir verkaufen direkt an Private und senden die
ausgewählten Seidenstoffe portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern K 53
Seidenstoff-Export 201

Großer Ausverkauf

familiärer Artikel, die nicht zum Schneidergewerbe gehören, als:
Hemden, weiß und farbig, Flanel- und Sport-
hemden, fertige Hosen, Mäntel, Pelserinen mit Kapuze,
Schlafrocke, Vismer, Handschuhe, Strümpfe und Socken,
Belostrümpfe, Hemden- und Manschettenknöpfe,
Garnituren, Regenschirme, Gamaschen etc. zu Faktorenpreisen.

Höflichst empfiehlt sich
G. Aufhaumer, 41, Remundgasse.
(beim Tempel).

NB. Ich bespre mich meiner werthen Kundschaft anzudeuten, daß ich wie bisher, die Schneiderei weiter betreiben werde und empfehle mich für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten. 176 H556F

WER

gute, solide, billige Schuhe einläßt und dieselben nicht von **H. BRUHLMANN-HUGGENBERGER** besticht
in Winterthur
schadet sich selbst!

Diese läßt in der ganzen Schweiz und auch im Ausland bekannte Firma, die nur beste, preiswürdige Ware zu erkannend billigen Preisen in Verkauf bringt, offeriert:

Damenpantoffel, Stramin, 1/2 Absatz	Nr. 36-42	Fr. 1.80
Frauenvertragschuhe, solid beschlagen	" 36-42	" 5.50
Frauenvertragschuhe, elegant mit Spitzklappen	" 36-42	" 6.50
Arbeitschuhe für Männer, solid, beschlagen	" 40-48	" 6.50
Herrenboettchen hohe mit Kanten, beschlagen, solid	" 40-48	" 8.-
Frauenvertragschuhe, elegant mit Spitzklappen	" 36-42	" 8.50
Knaben- und Mädchenchuhe	" 26-29	" 3.50

Zahlreiche Zeugnisse über gefestigte Schuhwaren im In- und Auslande. - Versand gegen Nachnahme. Umtausch franko.

150 verschiedene Artikel. Illustrierter Preis-Courant wird auf Verlangen gratis und franko jedem zugestellt. 197

Wir verabsolgen gegenwärtig al pari, Stempel zu unsern Lasten,

3 ¹¹/₁₀ Obligationen (Kassascheine) unseres Institutes, auf 3 Jahre fest, in Titeln von Fr. 500, 1,000 und 5,000 auf den Inhaber oder auf den Namen lautend, mit halbjährlich am 1. Februar und 1. August zahlbaren Coupons.

Einlagen in laufender Rechnung: 3 ¹¹/₁₀ bis Fr. 10,000; 3 ¹¹/₁₀ von Fr. 10 à 25,000 für das ganze Guthaben; 3 ¹¹/₁₀ von Fr. 25 à 50,000 ebenfalls für die ganze Einlage. Summen über Fr. 50,000 nach Uebereinkunft.

199 H 140 F Schweiz. Volksbank, Freiburg.

General-Versicherungs-Agentur für den Kanton Freiburg

Martinoni & Co

Plebfrauenplatz, Freiburg (Schweiz)

(Ehemaliges Hotel National)

Privat-Direktoren der Union Vie, in Paris

Kapital und Reserven: 159 Millionen

Öffentliche Steigerung

Das Konkursamt des Kantons Freiburg wird am Freitag, den 19. Februar nächst, von 10 Uhr vormittags an, in Luzern verschiedene zum Verkauf des vereinten Konkursverwalters, u. a. 1 doppelte Schrank, mehrere Tische und Sessel, 1 vollständiges Bett, ein Nachttisch, ferner eine Anzahl weißer und farbiger Mannshemden, Leinwand, Riffens und Bettwäsche, Handtücher, Kattücher und noch vieles andere mehr, öffentlich versteigern.

Luzern, den 10. Februar 1904.
Der Konkursverwalter: S. Fasel.

Steigerung

Am 18. Februar nächst, in Alterswohl, von morgens 9 Uhr an, vor ihrem Wohnhause öffentlich, freiwillig, gegen bare Zahlung, öffentlich versteigern: 1 Federwägelin, 1 Federbohrer, etwas Federgerätschaften, mehrere Betten und Lächer, Schränke, Wagnerholz, ein Quantum Weizen und noch viele andere Gegenstände.
Alterswohl, den 30. Januar 1904.
418 H406F Die Versteigerer.

Salmiak-Pastillen

von G. Labater, Apotheker zum „Elephanten“, Zürich, Bestes Mittel gegen Husten, Keuchhusten, Katarrh und Nervenbeschwerden. 142
Depot bei:
G. Kapp, Apotheker und Drogerie.

CHOCOLAT CACAO DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke 108 H222F

Meisch, Käse-Abschlag

10 kg weiße Magerkäse	Fr. 8.20
10 " Käse wickelartig	" 7.60
10 " Käse	" 8.20
10 " Emmentaler, hochprima	" 14.40
10 " Emmentaler-Schinken	" 14.90
10 " Käse ohne Fett u. Knochen	" 17.80
10 " Käse mit Speck	" 17.80
10 " Käse	" 18.40
10 " garant. rein Schweinefett	" 13.20
10 " Cocosbutter (Palmfett)	" 13.-
10 " Prachtvolle Orangen	" 3.20
10 " schönste Zwiebeln	" 1.90
10 " gelbe Weinbeeren	" 5.80
10 " Kirschen	" 4.10
10 " große türk. Zwetschgen	" 5.40
10 " geb. Birnen	" 4.20
10 " süße Apfelsäcken	" 6.-
10 " saure gelb. Apfelsäcken	" 7.90
10 " geb. Kaffeebohnen	" 3.20
10 " Reis	" 3.40 u.
10 " Macaroni, Hörtel	" 4.50
10 " Pariser Semmelweib	" 3.20
5 " echten Bienenhonig	" 8.-
10 B. Mailänder Salami, p. kg	" 3.10
10 B. Thon oder Sardinen	" 3.30

Bei 50 kg 5% Rabatt.
Winger, Engroslager, Wostwil.
198 H 872 Q

Mutrinket

mit Musikunterhaltung
Sonntag, den 28. Februar
in der
Wirtschaft zum weißen Kreuz, Giffers
wozu freundlich einladet 195
H588F Lauper, Wirt.

Öffentliche Steigerung

Der Unterzeichnete wird am Mittwoch, den 17. Februar, von morgens 9 Uhr an, in der Wirtschaft Wünnetohl sämtliche Küchen- und Glasgeschirre, sowie ein Klavier, an eine öffentliche Verkaufsteigerung bringen.
202 H612F
N. Boshung.

Birka 30 Zentner

gut eingebrautes
G m d
find zu verkaufen. 200
H601F Biegelei Dillingen.

Nur so lange Vorrat

La Plato Futtermais
à 16 Franken per 100 Kg.
Prima franz. Futtermehl à Fr. 19
Alle übrigen Futtermittel in prima
Ware und zu billigsten Preisen.
empfehlenswert 76 H5485F

Mühle Blamberg.

Die Viehzuchtgenossenschaft

Schmitzen
nimmt noch einige Küder auf die
Bergweiden von Schalk.
Sich zu melden bei Ernst Gullebeau,
Schmitzen. 178 H541F

Freiwillige Steigerung

Mittwoch, den 17. Februar, morgens 9 Uhr, läßt Unterzeichnete im Dorf Ueberhof folgendes versteigern: 1 Mutter-
schwein, 3 Wagen, 1 Jauchefass, 1 Federwägelin, 1 Nähmaschine, 1 Futter-
schneidmaschine, 1 Kornmühle, 1 Rüben-
kalper, 1 Selbsthalterpflug, 1 Kartoffel-
pflug, sowie sämtliches Werkzeug.
183 Wittve Elisabeth Brühart.

Gesucht

ein guter
Meiker
Solortiger Eintritt. Unter Lohn. Sich
zu wenden an J. F. Spicher, Schmelz,
Ueberhof. 194 H589F

Publikation

Die Straße nach Wolperswyl von der Grube
von St. Ursen wird abgesperrt, wegen dem Neu-
bau der Straße Römerwyl-St. Ursen-Rechtthalten,
Brünried. Der Weg ist offen und fahrbar von
Zürich nach der Postetsmühle, Hasli oder über
Stetwyl nach Wolperswyl.
190 H579F
Die Straßenausschuss.

Holzsteigerung

Donnerstag, den 18. Februar, um nachmittags 1 Uhr, im
Wald unterhalb Grandch, rechts der Saane, werden versteigert
werden:
55 Klafter Buchenholz 186
5 " Dählholz
4 " Eichenholz
2000 Stück Jagd- und Weiden.
Dillingen, den 9. Februar 1904. E. Nuttig.

Freiwillige Steigerung

Megen Sachaufgabe werden die Geschwister Sottung, in Wenzliwyl, am
Mittwoch, den 17. Februar, von morgens 9 Uhr an, vor ihrem Wohnhause
öffentlich versteigern: 2 Pferde, 1 Kuh, 4 Ferkel, 13 Bienen und sämtliche Bett-
zeug, 1 Kommode, 2 Schränke, sämtliches Küchengeschirre, 1 Wagen, 2 Eggen, 1 Bad-
mude, verschiedene Tische und Sessel, 1 Hobelbank, 1 Nähmaschine, circa 800 Weizen,
ungefähr 4-5 Klafter gespaltenes Holz, 1 Faserlaster, 1 Quantum leere Fässer,
sämtliches Werkzeug.
175 H585F

Freiwillige Verkaufs-Steigerung

Unterzeichnete läßt am 18. Februar, um 9 Uhr (morgens, vor seinem
Wohnhause in Mariahilf folgendes versteigern:
6 Kühe, teils trächtig, teils neumelbig, 2 einjährige Küder, 1 Stute von
10 Jahren, 2 Mutterkühe, wovon eines
trächtig, von 14 Wochen, 1 Mutterkuh mit
2 Kälbern; 3
Wägen wovon 2
Büchsenwagen u.
ein Leiterwagen,
zweispännig und
einspännig, 1 Federwägelin auf Doppelfeder-
1 Jauchefass und 1 Schlitte, 1 Einspänner,
Nähmaschine, 1 Dreschmaschine, 1 Fädelmaschine und 1 Kornmühle;
3 Pflüge, wovon 1 Selbsthalter und 1 Kartoffelpflug, 2 Eggen, 1 Degimal-
waage, Pferde- und Fußgeschirre, viele Rechen, wovon 1 eiserner, Gabeln,
Räcke und Hacken, Leitern und 1 Kartoffeldämpfer, 1 Brennhasen samt Zu-
behör, 2 Betten, 2 Tische, 1 Badmude, 1 großer Futterkasten, Heizkessel,
viele Korbfässer, Bienenkörbe und andere Fässer, ein Quantum Weizen,
Sommerroggen und Hafer, ein Quantum Wagnerholz, Loden und 1 Hobel-
bank, 2 Waschkübeln, Flegel, Senfen, Ketten, Nähen und viel andere.
191 H581F
N. Boshung, Mariahilf, bei Freiburg.

Allgemeine Plakat-Gesellschaft

Genf
(Société Générale d'Affichage)

Plakatierung auf 75 Säulen und 150 Tafeln und Wänden,
in Genf.

Freiburg (Schweiz)

Frei

Abonnué
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich
Für das Ausland der betref-

Versichert e

So sagt, in ein Wort
Gesetz vom 5. Mai 1893
versicherung. Im Kanton
die Mobiliarversicherung ob-
wohnende Bürger ist nun
pflichtet, seine Beweglich-
zu lassen. Das ist Gesetz
der Kanton Freiburg, den
Zeitungsdrucker so gerne
der Verbannung hinführen
nur deswegen, weil der
überhaupt hat, sondern
sogenannten „Fortjüchler“
vorangegangen ist.
Nun weiß jedermann, d
hat, wenn es auch vollzoge
bracht wird. Auf Ende de
hat die kantonale Polizei
genommen über die Art un
den verschiedenen Gemein
noch nicht alle Resultate
gegangen, läßt sich an der
stellen, daß im Ganzen in
nungen nachgeleht worden
Mobiliar versichert ist.
Diesem gegenüber muß
noch Gemeinden gibt, we
Närlische Gleichgültigkeit
Seebezirk noch 16 Ja
nicht versichert ist. Eine
4, 8 und 11 Familien,
infolge Nichtbezahlung de
angabe des Wohnungsw
Nachlässigkeit gar nie ab
In solchen Gegenden m
Schaden anrichten und t
Familienoberhäupter und
auf die große Verantwort
sie durch Gleichgültigkeit
Nutzen der Versicherung

Die orienta

Auszug aus dem Vortrag
gehalten im Rathhaus

Das Vänberggebiet des
einen sehr kleinen Teil zu
der europäischen Türkei,
Kleinasien unterliegen dem
selbst die anderen griechi-
schen und Jerusalem sind
also dem Gebiet von Byz-